

sirtaro bruno hahn

Noganda und die Pfade zwischen den Welten





sirtaro bruno hahn

**Noganda
und die Pfade
zwischen den
Welten**

Ein Bär im Schatten

Ein
Eines Nachts fiel fahles Licht bläulich durch die Blätter der Bäume und suchte sich einen Weg durch die geschwungenen Fenster des schlafenden Schlosses. Zuerst leuchteten hier und da helle Punkte am Gemäuer. Dann flossen sie ineinander, huschten durch die Flure und erreichten bald ihr Ziel. Von allen Seiten strömten sie zusammen und leuchteten direkt in Nogandas Bett. Der junge Prinz fühlte sich angeschaut und öffnete langsam seine Augen. Er blickte auf eine Wand, wo sich die Schatten von Blättern und Zweigen als fließende Formen und Muster zeigten. Sanft bewegten sich die anregenden Bilder und verzauberten die bleichen Wände des Raumes. Verschlafen betrachtete der Junge das Spiel der Formen und wie von selbst begannen seine Augen nach bekannten Figuren zu suchen. Zuerst erkannte er neben dem Kleiderschrank die Gestalt eines Pfaus, der anmutig für den vollen Mond zu

tanzen schien. Bald darauf entdeckte er oberhalb des Schreibtischs sein Traumboot, das auf lichten Wellen sanft dahinglitt. Doch neben dem Stuhl erschien eine rundliche Gestalt. Sie drehte sich einige Male tapsig wiegend um sich selbst, als wollte sie sich im dunklen Raum orientieren. Dann drehte der Bär langsam seinen Kopf, schaute Noganda direkt in die Augen und sagte: „Es geht mir gar nicht gut.“

Natürlich wäre Noganda lieber im Bett geblieben, um seine Traumfäden weiter zu spinnen, doch der ernste Blick des Bären schluckte all seine Müdigkeit. Erst kürzlich war ihm vom König eine neue Aufgabe übertragen worden und zu dieser gehörte es, sich um die Wesen des Waldes zu kümmern.

Die Uhr schlug dreimal, als Noganda seine Decke zurückschlug und sich gähnend erhob. Mit unsicheren Schritten erreichte er das weinrote Sofa, wo seine abgelegte Kleidung darauf wartete, ihn in dieser kühlen Mondnacht zu wärmen. Seine grauen Filzstiefel schienen vor Aufregung zu knistern. Er hob sie hoch und betrachtete sie aufmerksam. Sie sahen aus wie gefilzte Stiefel aussehend, doch ihre graue Wolle stammte von besonderen Ziegen, die so weit springen konnten, dass sie scheinbar über das Land flogen. Noganda war den Ziegen in der weiten Steppe begegnet, wo sie ihre Wolle voll zauberhafter Kräfte den Menschen schenkten. Wie gesagt, auf den ersten Blick schienen es keine besonderen Stiefel zu sein. Doch sie erspürten feinste Verbindungen und konnten den zarten Fäden der Träume oder den fühlenden Gedanken mühelos folgen und jeden in Windeseile an sein Ziel bringen. Noganda zog sich behutsam an, stieg in seine Stiefel und verließ leise den Raum.

Wenig später schritt er tastend über taubedeckte Wiesen, aus denen sich schon die ersten Frühlingsblumen erhoben. Noganda spähte in die Richtung, wo er den Bären in Not vermutete. Dann hatten seine Stiefel die Fährte gefunden und er rannte durch die Schatten der Wälder und über sanfte Hügel, wo Tautropfen wie Diamanten im Mondlicht funkelten.

Schon eine Weile lief Noganda keuchend an einer dunklen Felswand entlang, als sich plötzlich ein Spalt zeigte, aus dem ein sprudelnder Bach floss, und den Blick auf ein schmales Tal freigab. Hier spürte er den Bären stärker und fast wie von selbst liefen seine Stiefel eine Kurve und führten ihn unter verwunschenen Bäumen durch eine zauberhafte nächtliche Frühlingswelt. Er lauschte auf das Plätschern und Murmeln des Baches. Von einem Bären in Not war nichts zu sehen oder zu hören und doch musste er hier irgendwo sein. Noganda ließ sich auf die Knie herab, spürte den feuchten Boden und wartete, bis sich sein Atem beruhigt hatte. Dann ließ er seinen Blick über die Bäume und das junge Grün schweifen und suchte in der friedlichen Landschaft. Aber was? Nicht weit entfernt entdeckte er plötzlich eine erdige Stelle ohne Bewuchs. Er ging darauf zu und sah eine schräge Fläche von lehmigem Geröll, die wie ein kleiner Erdrutsch das Tal verengte. Und dann hörte er ein leises, klägliches Brummen. Kein Zweifel. Unter dem erdigen Abhang musste irgendwo der Bär sein.

Noganda überlegte, was jetzt wohl zu tun sei und es gab nur eine Antwort: Graben! Also musste es sein. Er schaute sich um und fand eine breite Wurzel, die er zum Graben benutzen konnte. Dann untersuchte er den Erdrutsch genauer und begann, etwa in Brusthöhe, Erde beiseite zu schaufeln. Er drückte das Holz in die Erde, zog es mit Schwung zur Seite und räumte die lockere Erde an eine Stelle, wo er glaubte, dass sie später nicht im Weg sei. Doch nach jedem Schwung mit dem Holz rieselte neue Erde nach. Obwohl seine Arbeit durch die nachrieselnde Erde kaum sichtbar wurde, waren seine Kleider schon schweißnass.

Jeder weiß, dass Prinzen nicht die besten Gräber sind und hätte Noganda nicht ab und zu das klagende Brummen vernommen, hätte er wahrscheinlich aufgegeben. Und selbst als die Wurzel brach, grub er verzweifelt mit den Händen weiter. Es wurde schon hell, als die feuchte Erde plötzlich nachgab und in ein dunkles Loch rieselte. Warme Luft und ein betäu-

bend scharfer Geruch schlugen ihm entgegen. Er hatte eine Bärenhöhle gefunden. Überrascht wich er zurück und beobachtete aus einiger Entfernung, wie zuerst eine schwarze Schnauze und kurz darauf ein zotteliger Kopf erschien. Und dann hatte der Bär verstanden. Er vergrößerte das Loch mit ein paar Tatzenhieben und befreite sich schließlich. Erschöpft stieg ein magerer Bär aus der Dunkelheit und tapste benommen in das zarte Frühlingslicht.

Dem Bären begegnen

Unruhig wiegte sich der hungrige Bär von einer Tatze auf die andere und spähte schnuppernd durch das Tal auf der Suche nach Essbarem. Mit wenigen Schritten war er am Bach und begann ausgiebig zu trinken. Dann hob er den Kopf, schüttelte Lehmklumpen aus seinem Fell und stöberte mit der Schnauze im welken Laub unter einem Eichenbaum.

Wahrscheinlich sucht er nach Wurzeln, Pilzen oder schmackhaften Fröschen, dachte Noganda und plötzlich wurde ihm klar, dass er den Augen des Bären selbst als willkommene Speise erschien. Vorsichtig tastete er sich rückwärts und tauchte ab in die Schatten der Bäume. War das wirklich der Bär, der als liebenswerter Schatten über seine Wand getapst war, um ihn zur Hilfe zu rufen?

Noganda war verwirrt. Er versuchte, seine Gedanken zu ordnen. Dem Bären war nun geholfen. Zeit für den Rückzug oder wollte er doch bleiben und das Treiben weiter beobachten? Da flüsterte Terranas vertraute Stimme in seinem Ohr:

„Wenn du denkst, dann spürst du nichts.“

Noganda war Terrana vor zwei Jahren im Steppenland unterhalb der Schneeberge begegnet. Er hatte viel von der weisen Frau erfahren und noch mehr unter ihrer Anleitung gelernt. Der Junge setzte sich auf eine moosbedeckte Wurzel, um dem Bären auf eine andere Weise zu begegnen und seine Lage bes-

ser zu verstehen. Er legte seine blutig lehmigen Hände in den Schoß, versuchte den Schmerz zu vergessen und seine Gedanken zu beruhigen. Dann schloss er die Augen und begann seine Sinne zu weiten. Er stellte sich vor, wie er sich selbst von oben sah: Erst seine blonden Haare, dann von weiter oben, als säße er auf dem Gipfel eines Baumes und von noch höher, bis er wie ein fliegender Adler das Tal und den Wald weit überblicken konnte. Diesen Weg hatte ihm Terrana gezeigt; sie nutzte ihn, wenn sie „Informationen“ einholen wollte.

Die Informationen, die Noganda suchte, betrafen den Bären. Dazu stellte er sich die Bärengestalt genau vor und bewegte in seinem Inneren die Frage: „Brauner Bär, was ist dir geschehen?“ Er wartete geduldig in seinem gedankenfreien Raum und bemerkte plötzlich ein wildes gutmütiges Gefühl, das sich in ihm ausbreitete. Ihm war, als schliefe er seit undenklicher Zeit im Höhlenbauch von Mutter Erde und träumte vom kommenden Frühjahr. Doch plötzlich erzitterten die Felsen und donnerndes Rumpeln erfüllte die Luft. Noganda öffnete sein Bärenauge und sah ins tief dunkle Schwarz. Die Verzweiflung des eingeschlossenen Tieres stieg in ihm auf und dann spürte er noch etwas. Ein Strampeln an seinem zotteligen Bauch. Er war nicht allein.

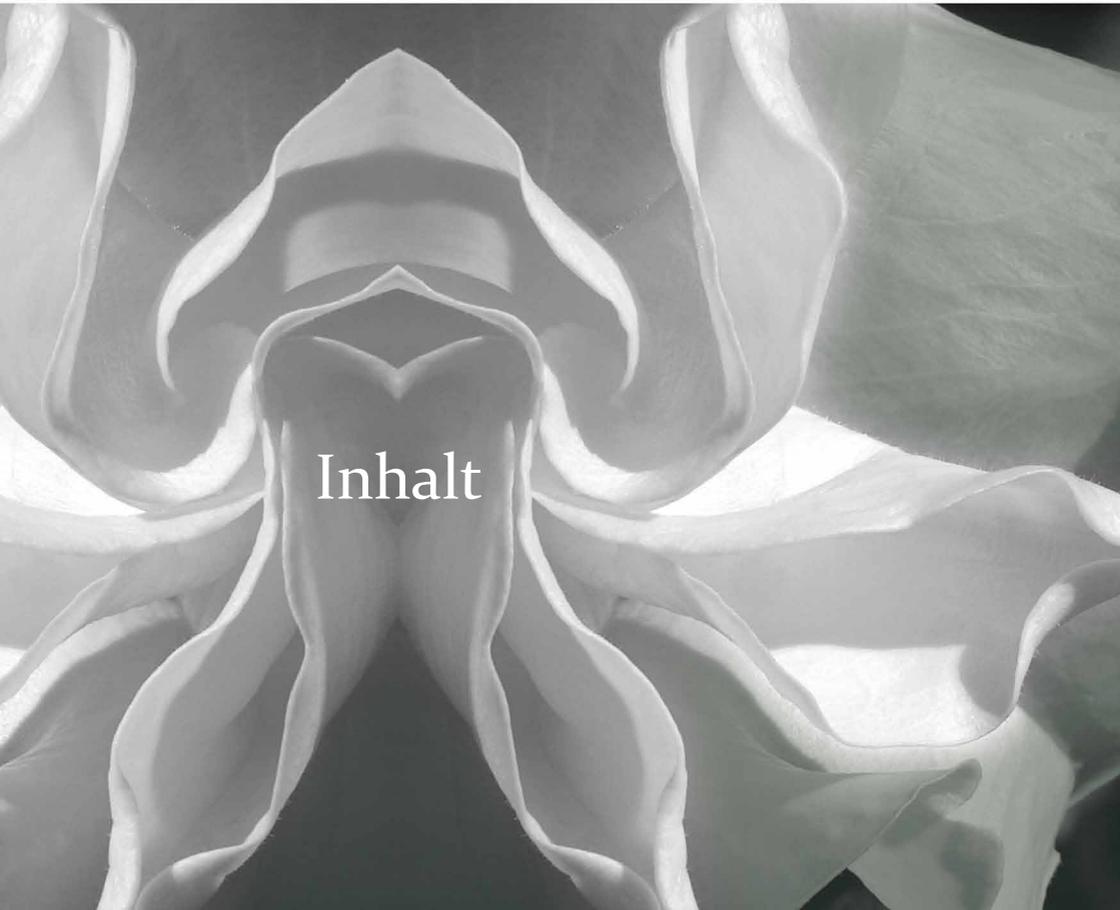
Noganda hatte verstanden. Der Bär, der beim Winterschlaf vom Erdbeben überrascht worden war, war eine Bäarin und ihr Junges musste noch gerettet werden, falls es nicht schon zu spät war. Aus den Höhen wanderte er auf seinem geistigen Pfad zurück. Er suchte den Wald, näherte sich dem Bärenental und sah sich dann aus der Höhe der Baumwipfel friedlich an einen Stamm gelehnt sitzen. Aber da war noch etwas. Eine große braune Gestalt näherte sich seinem Körper.

Langsam öffnete Noganda seine Menschengenossen und blickte in ein unergründliches Bärenauge. Die Zeit schien sich wie Gummi zu dehnen und er wurde eins mit den honiggelben Bärenaugen. Es gab nur noch das Leben und ein liebe-

volles Verstehen, das sich aus Herzen nährt. Dann drang von fern ein Geräusch in ihre Welt und löste den Zauber. Es klang wie ein Rumpeln und Rollen mit hell vergnügten brummen- den Stimmen. Die Bärin und Noganda drehten ihre Köpfe und sahen unterhalb des Höhleneingangs, zwei kleine Bärenkin- der auf der bröckelnden Erde wie auf einem großen Spielplatz herumtollten. Die Bärin brummte freudig und trabte behände zu ihren Kleinen. Der Junge beobachtete dieses wunderbare Familienglück und genoss es voller Freude. Dann hörte er eine Stimme eine Handbreit über seinem Herzen:

„Du hast den kleinen Bären geholfen. Jetzt wird der große Bär immer mit dir sein.“

Noganda freute sich über einen neuen Verbündeten.



Inhalt

Inhalt

- EIN BÄR IM SCHATTEN 8
Dem Bären begegnen 10
- VOM KÖNIGREICH MANGOSTAN 13
Die königliche Familie 15
Der Ratgeber 19
- REISE IN DIE SCHNEEBERGE 26
Professor Flex 31
Die Forschungsstation im Eis 33
Mit Steinen reisen 36
Das grüne Buch 39
Zwischen den Schleiern 40
- MORGHANUR, DER LICHTSAMMLER 44
Der Weg zur Versöhnung 47
Die Weisheit der Nacht 51
Sonnenwerkstatt 54
Dicke Hände 57
Die Goldschmelze 60
Die Reise in den Berg 61
Innere Heimat 68
Vom Verlieren und Gefunden werden 72
- DAS GRÜNE HERZ 76
Reise in die Steppe 79
Das große Buffet 83
Kleine Buddhas 89
Klammergriff 91
Das rosa Einhorn 96
- IM LAND DER GARELI 102
Die schwebende Schlange 107
Terrana 111
Mondolin 115
Eine Heldengeschichte 116
Das Dorf der Gareli 121
Heilige Orte - Heilige Worte 124

Das Bienenzelt 132
Der Tempel der Londas 137
Këotl Rangha 142
Schamanentreffen 147
Eigene Wege 155
Honigwelten 159
Der Grottenolm 164
Malemba 167

SCHLOSS NEULAND 172

Unterwegs 174
Oremando 177
Das Schloss in der Steppe 182
Karmadan 187
Neubeginn 190
Strategie 194
Eine Welle aus Mitgefühl 197
Malembas Opfer 200
Verschüttete Quellen 202
Königsdämmerung 208
Ein kostbares Instrument 214
Wandelzeit 216
Seelengeschwister 221
Wandelgruppe zwei 225
Ein Palast aus Fragen 227
Freies Fließen 235
Gemeinsame Träume 240
Das schwarze Heiligtum 244
Die Suche nach der Kraftpflanze 246
Die flüsternde Königin 252
Grüner Sonntag 255
Schwarzes Licht 260

DELETED SCENES 270

Kraftraum und Wunschkraft 272
Der Körper als Wohnhaus 275

NACHWORT 286

sirtaro bruno hahn

Noganda und die Pfade zwischen den Welten

294 Seiten, 21x15 cm, französische Broschur

23 € • ISBN 978-3-911453-01-1



Noganda und die Pfade zwischen den Welten

Wer wagt sich mit Noganda auf eine Reise durch innere und äußere Welten? Begleitest du den Prinzen bis in die Berge Mangostans? Zwischen schneebedeckten Gipfeln lernt Noganda sich gedanklich mit Steinen zu verbinden. Der Junge spürt tief in uralte Steinwesen hinein und beginnt, ihre Sprache zu verstehen.

Einmal erzählt ihm ein schroffer Berggeist von einer energetisch verletzten Landschaft. Da ersinnt Noganda einen Plan, der ein Tabu verletzt. Doch damit gelingt es ihm, die menschengemachte Störung zu lösen. Dann führt ihn ein magischer Stein zum Volk der Gareli. Die weise Terrana geleitet ihn zu verborgenen Naturwesen und findet auf seine Fragen erfüllende Antworten. Besteht zwischen ihnen eine  Verbindung, die über ihr Leben hinaus reicht?

Bei einer schamanischen Reise erkennt der Junge seinen Lebensplan und akzeptiert endlich auch seine Aufgaben. Noganda sucht Mitstreiter, mit denen er seine neuen Fähigkeiten teilen und die feinen Welten tiefer erforschen möchte. Mit Hilfe eines kauzigen Gärtners begegnen die Freunde Baumwesen und lernen verschiedene Wirkweisen von Pflanzen kennen. Schließlich stellen sie sich sogar den Wesen im Dunklen...



**sonnenblau
vision+verlag**

sirtaro bruno hahn
Eisenbahnstrasse 6
D-51545 Waldbröl
Fon 02291. 900 883

eMail: post@sonnenblau.com
www.sonnenblau.com